

Raw Frand zu Paraschat Wajera 5782

Bearbeitet und ergänzt von S. Weinmann

Awraham's Bitten für Sedom wirkten - sie halfen Awraham selbst!

Als G'tt Sedom und Amora (Sodom und Gomorrha) zerstören wollte, sprach Er: „Sollte ich Awraham verhehlen, was ich vorhabe?“ [18:17]. Er informierte daraufhin Awraham über die unmittelbar bevorstehende Zerstörung von Sedom. Awraham betete: Vielleicht hat es 50 Gerechte in der Stadt..., vielleicht 40..., vielleicht 30, vielleicht 20..., vielleicht 10... Als G-tt verneinte, gab es Awraham auf und G-tt beschloss definitiv Sedom zu zerstören.

Dieser Bericht ist schwer zu verstehen. G'tt wusste, dass Er Sedom zerstören würde. G'tt wusste von Anfang an, dass keine 50, 40 oder gar nur 10 Gerechte in Sedom vorhanden waren. Worauf wollte Er dann hinaus?

Es scheint, als ob Er Awraham auf eine Probe stellte, indem Er ihm Sedom vor der Nase hin und her schwenkte und ihn dazu animierte, die Stadt retten zu wollen. Es sieht aus, als ob Er Awraham neckte, denn Awraham konnte diesen Wettlauf gar nicht gewinnen! Awraham versuchte dieses Wettrennen zu gewinnen, dies war aber völlig aussichtslos! Es sieht so aus, als ob G'tt Awraham aussichtslos in einen Kampf schickte.

Die Wahrheit ist aber anders, denn G'tt erwies Awraham im Grunde genommen einen grossen Dienst. Dieser Dienst machte Awraham zum Leuchtturm für Chessed (uneigennützig gute Taten). Wir haben keinen Begriff davon, wie Gebete, sei es für eine Sache oder für eine Person, uns selbst verändern, ob sie nun beantwortet werden oder nicht. Wie oft sind wir als Einzelne oder als Gemeinschaft zusammengekommen und haben für jemanden unser Herz im Gebet ausgeschüttet? Leider „nützte es nicht“ immer und die Mühe schien „umsonst“. Wir fragten uns: „Was haben wir bewirkt?“ Wir haben getan, was wir konnten. Wir fasteten. Wir weinten. Wir verteilten milde Gaben. Doch: Es nützte nichts!

Das ist ein riesiger Fehlschluss. Es half doch. Wenn es auch niemand anderem half, uns selbst hat es geholfen! Wir wurden zu besseren Menschen, weil wir uns um andere sorgten, um einen Nachbarn, einen Freund, um ein Mitglied der Gemeinde. Wir haben uns gebessert.

Das war es, was G'tt Awraham sagte: „Bete! Ich werde Sedom nicht zerstören, bis du gebetet hast. Weshalb? Ich weiss, dass deine Gebete keine Wirkung haben werden. Ich weiss, dass Sedom dem Untergang geweiht ist. Das ist jedoch nicht wichtig. Du, Awraham, wirst durch deine Gebete ein anderer Mensch. Du wirst dadurch deine Selbstlosigkeit vervollkommen, deine Nächstenliebe und dein Mitgefühl. Darum geht es.“

Das ist wichtig, wenn wir für etwas oder für andere beten. Wir sollten niemals denken, dass unsere Gebete umsonst sind. Wir können nie wissen, was Gebete bewirken sogar für die Person, für die wir beten. Vielleicht, in irgendeiner Weise, erleichtern sie sein Los. Wir können darüber nur Mutmassungen anstellen. Aber über eine Sache sollten wir uns ganz im Klaren sein: **Wegen diesen Gebeten werden wir zu besseren Menschen.**

Der wahre Schüler von Awraham Awinu

In der dieswöchigen Parascha heisst es: „Awraham stand früh auf und begab sich des Morgens früh an den Ort, an dem er (einen Tag zuvor) vor dem Angesicht des Ewigen gestanden hatte.“ [Bereschit 19:27]. Nach Awraham's Zwiegespräch mit G'tt, als er für Sedom eintrat, die Stadt mit seinen Bitten jedoch nicht zu retten vermochte, sagt der Passuk, dass Awraham – am nächsten Tag - an den Ort zurückkehrte, wo er ursprünglich vor dem Angesicht des Ewigen gestanden hatte.

Der Talmud lernt aus dieser Begebenheit [Traktat Berachot 6b], dass „Jedermann, der einen bestimmten Ort für sein Gebet festlegt (zuhause und in der Synagoge), ihm der G'tt Awraham's ein Schutz sein wird“. Der Talmud lehrt die Wichtigkeit eines bestimmten Gebetsplatzes von Awraham. Der Talmud legt dar, dass derjenige, der an einem festen Platz betet, nicht nur die Hilfe vom G'tt Awraham's erhält, sondern auch verdient, dass die Menschen nach seinem Tode über ihn sagen werden, „wehe uns, über den Verlust dieser bescheidenen Person, wehe uns, über den Verlust dieses frommen Menschen, der ein wahrer Schüler Awraham's war“.

Die Frage darf gestellt werden: Auch wenn wir annehmen, dass es eine schöne Idee ist, am

gleichen Ort zu beten; warum aber legt die Torah so grossen Wert auf diesen Faktor?

Ich sah eine wunderbare Erklärung von Rav Bergmann in Scha'arej Orah. Die Mischna [Pirkej Awot 5:22] stellt die Schüler Awraham Awinu's (unseres Vaters) den Schülern von Bil'am gegenüber: „Derjenige, der folgende drei Eigenschaften besitzt ist ein Schüler Awraham Awinu's; derjenige, der drei andere Eigenschaften hat, ist ein Schüler des boshafte Bil'am. Gutes Auge (Grosszügigkeit), Bescheidenheit und Genügsamkeit kennzeichnen die Schüler unseren Vaters Awraham. Böses Auge (Habsüchtig, Neid), Hochmütigkeit (Stolz) und Masslosigkeit kennzeichnen die Schüler des boshafte Bil'am.

Bil'am betete auch. Als Balak Bil'am darum bat, das jüdische Volk zu verfluchen, reiste Bil'am nach Mo'aw und stieg an einen gewissen Ort empor, betete, errichtete Altäre und brachte Opfer dar, war jedoch erfolglos. G'tt erlaubte Bil'am nicht, das jüdische Volk zu verfluchen. Stattdessen war Bil'am gezwungen sie zu segnen.

Was war Bil'am's sofortige Reaktion? Bil'am änderte den Ort. „Lasst uns an einen anderen Ort gehen und dort beten.“ Sie gingen an einen neuen Ort. Sie errichteten neue Altäre und brachten neue Opfer dar.

Was geschah bei diesem zweiten Versuch? Er schlug fehl. Was war seine Reaktion? „Wir müssen den Ort nochmals wechseln!“ Bil'am ging an einen dritten Ort und begann nochmals mit dem genau gleichen Vorgehen... Bil'am war wiederum erfolglos...

Was finden wir bei Awraham? Awraham flehte zu G'tt um Sedom's Willen. Als Awraham's Anstrengungen jedoch keine Früchte trugen, was tat er dann? Er ging an den gleichen Ort zurück, an dem er ursprünglich gebetet hatte.

Was ist die Bedeutung der Tatsache, dass Awraham zum gleichen Ort zurück ging und Bil'am den Ort wechselte? Der Unterschied zwischen Bil'am und Awraham ist Hochmut.

Bil'am ist hochmütig. Eine stolze Person kann nicht eingestehen: „Es ist mein Fehler!“. Ein hochmütiger Mensch überlegt sich: „Wenn meine Gebete nicht erfolgreich waren, muss mit dem Ort etwas nicht in Ordnung sein. Es muss eine äussere Einwirkung sein. Es kann nicht an mir liegen. Nichts kann mein Fehler sein.“ Wenn ein Bil'am in seinen Gebeten keinen Erfolg hat, geht er an einen anderen Ort, weil er die Tatsache nicht *akzeptieren kann, dass der Fehler bei ihm liegen könnte*.

Auf der anderen Seite steht Awraham Awinu. Wenn er in seinen Gebeten nicht erfolgreich ist, sagt er: „Es ist mein Fehler. Ich verdiene es nicht. Ich habe nicht gut genug gebetet. Ich habe nicht genügend gebetet“ Es hat nichts mit dem Ort zu tun. Dies ist nur eine billige Ausrede. Ein Awraham Awinu, welcher eine demütige und bescheidene Einstellung hat, lebt mit dem Gedanken „Es ist mein Fehler“.

Wenn unsere Weisen sagen: „Derjenige, der an einem festgesetzten Orte betet, dem wird der G'tt Awraham's helfen...“, dann beziehen sie sich **nicht nur** auf einen Menschen, der das ganze Jahr hindurch in derselben Synagoge auf demselben Platze betet. Unsere Weisen sprechen von einem Menschen, dessen Selbstbewusstsein gesund genug ist, um zu sagen: „Es ist mein Fehler; es ist mein Versäumnis. Ich werde nicht äusseren Einflüssen oder Dingen die Schuld zuschieben.“ Wenn ein Mensch diese Eigenschaft im Leben besitzt und sein Verhalten dies widerspiegelt, dann können wir bei seiner Grabrede wahrhaftig sagen: „Ein g'ttesfürchtiger Mensch ist von uns geschieden, ein demütiger Mensch; er war ein wahrer Schüler Awraham's.“

Quellen und Persönlichkeiten:

Rav Meir Zwi Bergman: (geb. 1930) Rosch Jeschiwat Raschbi, Benej Berak, Israel. Schwiegersohn von Rav El'asar Menachem Man Schach s.Z.I. Verfasser der Werke: „Scha'arej Orah“ zum Chumasch und Rambam.

Die Bearbeitung dieses Beitrages erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich

Copyright © 2021 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.com

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: info@juefo.com für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.

Perspektiven zum Schabbat-Projekt 22./23. Oktober 2021

Aus: Die Jüdische Zeitung, 21. Schewat 5777 / 17.

Februar 2017

Überarbeitet und ergänzt von S. Weinmann

Warum heiligen wir den Schabbat auf einen Becher Wein?

Das vierte Gebot der zehn Gebote beginnt mit folgenden Worten (Schemot 20,8): "Sachor et jom Haschabbat lekadescho – Gedenke den Tag des Schabbats zu heiligen.

Obwohl der Schabbat aus verschiedenen Mizwot (Ge- und Verbote) besteht, unterscheidet sich die Pflicht der ‚Schabbat-Heiligung‘ von den anderen Ge- und Verboten des Schabbats. Der Talmud in Pessachim 106a erklärt, dass der Kiddusch dieses ‚Gedenken‘ des Schabbats zum Ausdruck bringt, denn es steht im Passuk: „Gedenke des Schabbat-Tages, ‚Lekadescho‘ – ihn zu heiligen.“ Wir wurden dabei angewiesen, den Schabbat mit dem Weinbecher zu heiligen. Die Heiligung des Schabbats ist also eine Pflicht für uns Jehudim. Mit dem Sprechen des Kiddusch (Heiligung) erfüllen wir unsere Pflicht/die Mizwa den Schabbat zu heiligen.

Der Rambam (Maimonides) ist sogar der Meinung, dass auch die Heiligung des Schabbats am Moza'ej Schabbat (Ausgang des Schabbats) durch die Hawdala eine Pflicht von der Tora ist. Denn dadurch, dass wir den Unterschied zwischen dem Schabbat und den bevorstehenden Wochentagen bekanntgeben, drücken wir aus, dass es sich beim Schabbat um einen heiligen Tag handelt.

Auch lehrt uns die Gemara (Talmud Traktat Berachot 20b), dass Frauen von der Tora aus verpflichtet sind, beim Schabbat-Eingang den Kiddusch zu sprechen, obwohl sie normalerweise von den Mizwot Assej (Gebote), die **zeitbedingt** sind, befreit sind (bei Verboten, gibt es keinen Unterschied zwischen Männern und Frauen, nur bei den Geboten).

Der Grund ist folgender: Die Einhaltung des Schabbats wird in den Asseret Hadibrot (zehn Gebote), die in der Thora zweimal stehen (in

Paraschat Jitro und Paraschat Wa'etchanan) unterschiedlich zum Ausdruck gebracht. Hier, in Paraschat Jitro steht beim Schabbat: "**Sachor**/Gedenke den Schabbat, ihn zu heiligen", das bedeutet, dass die Einhaltung des Schabbats durch ein **Gebot**/Mizwat Assej ausgedrückt wird. Hingegen in Paraschat Wa'etchanan (Dewarim 5,12) steht "**Schamor**/Hüte den Schabbat, ihn zu heiligen". Das bedeutet, dass die Einhaltung des Schabbats durch **Verbote**/Mizwat Lo Ta'assej ausgedrückt wird.

Also, das erste Mal (in Jitro), werden wir aufgefordert den Schabbat mit einer Tat zu heiligen und das zweite Mal (in Wa'etchanan), sollen wir durch Unterlassen von gewissen Tätigkeiten den Schabbat heiligen. Nun, da die wir die Asseret Hadibrot ja nur **einmal** von G-tt vernommen haben, was hat uns G-tt wirklich gesagt: "**Sachor**/Gedenke den Schabbat" oder "**Schamor**/Hüte den Schabbat"? Der Talmud leitet davon ab (Traktat Schewuot 20b), dass beide Ausdrücke in einem Ausspruch von G-tt gesagt wurden (was ein Mensch natürlich unmöglich machen kann).

Chasa"l (unsere Weisen) entnehmen davon, dass Sachor und Schamor zusammenhängen. Das bedeutet, dass all diejenigen, die angewiesen wurden, den Schabbat zu hüten, sprich keine Schabbat-Verbote zu übertreten – also auch Frauen – auch die Pflicht haben, den Schabbat zu gedenken, sprich Kiddusch zu machen, auch wenn es sich bei dieser Mizwa um ein Gebot handelt, das zeitbedingt ist.

Alle Posskim (Dezisoren) sind sich einig, dass die Pflicht der Schabbat-Heiligung beim Schabbat-Eingang eine Mizwa (Pflicht) von der Tora ist. Die Meinungen der Posskim gehen aber darüber auseinander, ob man diesen Kiddusch von der Tora aus unbedingt über einen Becher Wein sprechen muss, oder ob der Kiddusch (Baruch ata... Mekadesch Haschabbat), der in der Schemone Essre (Tefilat Amida) gesagt wird genügt und der zusätzliche Kiddusch, den wir über den Becher Wein sprechen, nur von den Rabanan (Weisen) angeordnet wurde.

Nun können wir uns aber fragen, warum es überhaupt eine solche Pflicht gibt. Die Tatsache allein, dass die Heiligung des Schabbats in die Hände von Menschen gegeben worden ist, ist schon merkwürdig genug. Wie kommt es aber, dass wir diese Heiligung über einen Becher Wein vollziehen müssen? Diese Schabbat-Heiligung betrifft doch eher die Neschama (Seele) und nicht den Körper.

Der Tiferet Jisrael zur Mischna im Traktat Berachot (8.1) beantwortet unsere Frage mit einem Gleichnis:

Ein wohlhabender Geschäftsmann muss frühmorgens zu einer wichtigen Geschäftsreise aufbrechen. Er hätte gerne, dass sein Diener früh aufsteht, um die Kutsche mit den Pferden für die Reise bereitzumachen und um alle Gepäckstücke aufzuladen. Jedoch muss er feststellen, dass der Diener noch tief schläft, obwohl er seiner Pflicht nachkommen sollte. Dies ist aber kein Wunder. Für den Geschäftsmann ist diese Geschäftsreise mit einem grossen Gewinn verbunden und je früher er auf dem Markt eintrifft, desto bessere Geschäfte wird er abschliessen. Das frühe Aufstehen war für ihn deshalb keine Anstrengung, denn er hatte den Ansporn dazu, nachdem es sich für ihn um eine wichtige Geschäftsreise handelt.

Bei seinem Diener ist es jedoch ganz anders. Für ihn spielt es absolut keine Rolle, ob er die Reise nun früh oder spät antritt. Er erhält seinen mageren Monatslohn, so oder so. Warum sollte er also früh aufstehen? Er schläft demnach tief und fest.

Wie handelt ein kluger Herr in so einer Situation? Er geht hin und bereitet seinem Diener ein leckeres Frühstück mit süssen Getränken vor. Danach weckt er den Diener und gibt ihm bekannt, dass es sich für ihn lohnt, früh aufzustehen, da auf ihn Gaumenfreuden warten. Der Diener springt auf und der Herr mit seinem Diener setzen sich zum leckeren Frühstück. Und nun kann der Herr mit Leichtigkeit seinen Diener zur Vorbereitung der Reise anspornen. So hat der Geschäftsmann mit Weisheit sein Ziel erreicht und wird sich bald auf seiner wichtigen Reise befinden.

Schabbat bedeutet für unsere Seele ‚eine wichtige und erhabene Reise‘. Eine Reise in höheren und heiligeren Sphären. Die Freude darüber ist gewaltig, jedoch hat Ihr ‚Diener‘ – der irdische Körper – absolut kein Interesse daran. Er möchte seine Zeit lieber mit Schlafen und nutzlosen Dingen verbringen. Wir nehmen deshalb einen mündenden Becher Wein und sprechen den Kiddusch darüber. Nun freut sich auch der Körper auf den Schabbat und ist gerne bereit, sich der ruchniutdigen (geistigen) Reise anzuschliessen. Wir erwecken im Körper das Interesse am Schabbat und begeben uns mit Körper und Seele in eine höhere geistige Sphäre.

Der Tiferet Jisrael erklärt damit die zwei Meinungen in der Mischna, ob man beim Kiddusch am Schabbat-Abend zuerst die Beracha über den Wein oder zuerst die Beracha über den Schabbat sprechen soll. Während Bejt Schamai der Meinung sind, dass die Beracha über den Schabbat der wichtigste Teil der ‚Schabbat-Heiligung‘ ist und deshalb den Vortritt hat, erklären Bejt Hillel, dass man zuerst die Beracha über der Wein sprechen muss, um das Interesse des Körpers zu wecken, dass er bereit ist, sich der Neschama anzuschliessen und den Schabbat mit ihr zusammen zu feiern.

Quellen und Persönlichkeiten:

- **Rambam, Rabbi Mosche ben Maimon (Maimonides)** (1135 – 1204), einer der bedeutendsten Rischonim, seine Hauptwerke sind: Das umfassende Werk zum jüdischen Recht „Mischne Tora-Jad Hachsaka“, Erklärung zur Mischna und „Moreh Newuchim (Führer der Unschlüssigen)“, Spanien, Aegypten, Israel.
- **Rabbi Jisrael ben Gedaljahu Lifschitz** (1782-1860); Dessau, Danzig, (Königreich Preussen). Er war ein führender aschkenasischer Rabbiner des 19. Jahrhunderts und Verfasser vom sehr bekannten und klassischen Mischna-Kommentar **Tifereth Jisrael** (Jachin und Boas).

**Die Bearbeitung dieses Beitrages erfolgte durch
Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich**

**Copyright © 2021 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.
Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.com**

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum. Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: info@juefo.com für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.